

# DER WACHENDE LEICHNATT



NOVELLE VON FERDINAND RUNKEL

ILLUSTRIERT VON KURT OPITZ.

## I. Wahn.

**K**riminalkommissar Martin Gisander hatte eben seinen Vortrag beim Chef der Kriminalpolizei, Geheimrat Borries, beendet, und die Mappe schließend, wollte er gehen, da wurde Besuch gemeldet; der Gemeindevorsteher von Prieros.

„Der Herr Bürgermeister möge einen Augenblick warten, ich hätte Vortrag, wäre aber gleich soweit.“

„Dann darf ich mich wohl verabschieden?“

„Im Gegenteil, Sie sollen bleiben. Der Mann bringt etwas für Sie... Ich will Sie ganz kurz einweihen. Sie kennen doch Prieros, das einsame Walddorf, die einzige menschliche Niederlassung, die dicht an der geheimnisvollen Dubrow, diesem letzten Rest wendischen Urwaldes, liegt.“

„Die Dubrow ist einer meiner Lieblingsausflüge. Was kann aber in dieser Einsamkeit geschehen? Dort gibt es doch nichts zu stehlen.“

„Das ist nicht ganz richtig, denn in der weiteren Umgebung haben sich zahlreiche Berliner angesiedelt, die im Sommer draußen wohnen und entweder täglich nach ihrer Geschäftsstelle fahren oder bloß das Wochenende in dem unvergleichlichen Wald- und Seengebiet zubringen. Und es ist nicht nur Mittelstand, ein wenig entfernter, in Groß- und Kleinköris, gegen Friedersdorf und Großbesten hin, haben wir sehr schöne, zum Teil schloßartige Villen. Besonders Berliner Künstler bevorzugen diese Gegend. Sterne vom Varieté und berühmte Artisten. Da sitzt immer Reichtum an Juwelen und Gold. Also

es lohnte sich schon für einen gewandten Spitzbuben. Der jetzige Fall aber scheint anders zu liegen, denn von Eigentumsvergehen ist bis heute nichts bekannt geworden; möglich, daß der Bürgermeister uns etwas mitzuteilen hat. Ein Wahn, ein uralter Wahn beherrscht die Gegend... Haben Sie einmal etwas von Vampyren gehört?“

„Gewiß, Herr Geheimrat. Ich kenne die ganze Literatur, sogar das alte Büchlein vom Kauen und Schmatzen der Toten in den Gräbern.“

„Dann brauche ich Ihnen ja weiter nichts zu sagen, und wir können den Gemeindevorsteher von Prieros empfangen.“

Geheimrat Borries drückte auf die Klingel und befahl, den Besuch eintreten zu lassen.

Bürgermeister Tetzlaff war ein kraftvoller Bauer mit klugen, freundlichen Augen. Man sah ihm an, daß er sich nichts vormachen ließ, ein Mann, der wußte, was er wollte, und der mit beiden Füßen auf der gewachsenen Erde stand. Ausgesprochen wendischer Typ, obwohl er von der Sprache seiner Vorfahren kein Wort mehr verstand. Jetzt lag in seinen klugen Augen ein Schimmer schwerer Sorge, nicht Angst, die kannte der Mann aus dem einsamen Walddorfe nicht, aber Sorge, tiefe, nagende Sorge um seine Gemeinde. Er ließ sich schwer in den ledernen Armstuhl fallen und blickte gedankvoll auf den Geheimrat und dann fragend in Gisanders helle, scharfe Augen, die ihn prüfend musterten.

„Ich darf Sie“, begann der Chef, „mit Kriminalkommissar Gisander bekannt machen,